
Zwischen Rohkost, Rausch und Revolution Münchens Bohème auf dem Monte Verità

Im Oktober des Jahres 1900 beschließen drei Münchner, der bürgerlichen Gesellschaft den Rücken zu kehren, um im Süden der Schweiz einen Ort für ihre Vision eines anderen Lebens zu finden: Im Tessiner Ascona, auf der nahegelegenen Collina gelegen, erwerben die Pianistin Ida Hofmann, der Industriellensohn Henri Oedenkoven und der Soldat Karl Gräser ein Stück verwildertes Land mit Blick auf den Lago Maggiore. Ihr Plan: die Gründung einer auf Vegetarismus, Sonnen- und Luftkuren beruhenden Naturheilstätte in einer herrschaftslosen, von bürgerlicher Moral befreiten, antikapitalistischen Kolonie.

Mit gelöstem Haar, in Sandalen und bewegungsfreudigen Sackleinenkleidern – oder zur Attraktion der Vorbeiziehenden gar nackt – pflanzen sie Obstbäume, legen Gemüsebeete an, bauen einfache Holzhütten und beginnen mit der Errichtung ihres „Salatoriums“, wie der Münchner Schriftsteller und Anarchist Erich Mühsam das Sanatorium des Monte Verità spitzzünftig nannte.

Mit der Fertigstellung der ersten Hütten treffen auch die Patienten und mit ihnen eine ganze Schar von Neugierigen, Zivilisationsflüchtigen, Künstlern, selbsternannten Propheten, Esoterikern und Bohémiens vor allem aus der Münchner Caféhauskultur ein. Sie bringen eine Reihe weiterer Lebensentwürfe mit auf den Berg: Erich Mühsam will aus dem Monte Verità eine Siedlung für ehemalige Strafgefangene machen und erschreckt den Bürgermeister von Ascona damit so sehr, dass dieser prompt die gesamte Auflage von Mühsams berühmter »Ascona-Broschüre« aufkauft. Der Psychoana-

lytiker und Schwabinger Caféhausstammgast Otto Gross plant auf dem »Berg der Wahrheit« ein Matriarchat über den Weg der sexuellen Befreiung der Frau, und der Choreograf und Leiter einer Münchner Tanzschule, Rudolf von Laban, will aus dem Tessiner Berg ein Exerzierfeld des modernen Ausdruckstanzes machen, wofür er bald in ganz Europa bekannt werden wird.

Im Ersten Weltkrieg wird der Tessiner Hügel zum Zufluchtsort und Exil für zahlreiche aus Deutschland geflohene Künstler: Unter ihnen ist Else Lasker-Schüler, die hier einige ihrer berühmtesten Gedichte wie »Mein blaues Klavier« schreibt, Rilkes Münchner Geliebte, die Malerin Lou Albert-Lasard und einige Dadaisten wie Hugo Ball und seine Frau, die Diseuse und Muse des Münchner Kabarett »Simplicissimus« Emmy Hennings.

Sie wohnen in Hütten oder wie der Dichter Hermann Hesse in Höhlen im Wald. Sie leben in von kirchlicher oder staatlicher Beglaubigung befreiten Ehe miteinander, sie malen, schreiben, disputieren und gehen sich heimlich im Dorf satt essen, wenn sie genug vom Pflaumen-, Bananen- und Feigen-Kauen haben. Oder sie feiern mit dem vor allem für den sündigen Nachgeschmack des Monte Verità verantwortlichen Freimaurer Theodor Reuss okkulte Feste.

Der Monte Verità ist Teil einer ganzen Lebensreformbewegung, die am Ende des 19. Jahrhunderts vor allem in Nordeuropa viele Anhänger gefunden hatte. Seine Geschichte liest sich wie das Personenregister einer Kulturgeschichte der Jahrhundertwende, die immer auch durch die Wechselwirkung von Stadt und Land, von München und Ascona ihre Nahrung erhielt.

Doch auch wenn das Naturexperiment letztlich scheiterte und die Gründer den Berg verließen – der Monte Verità blieb eine Verheißung, Projektionsfläche von Utopien, ein Ort, der die Fantasie beflügelte und zugleich ein reales Ziel war.